



Abschied: Es war nur ein Tier

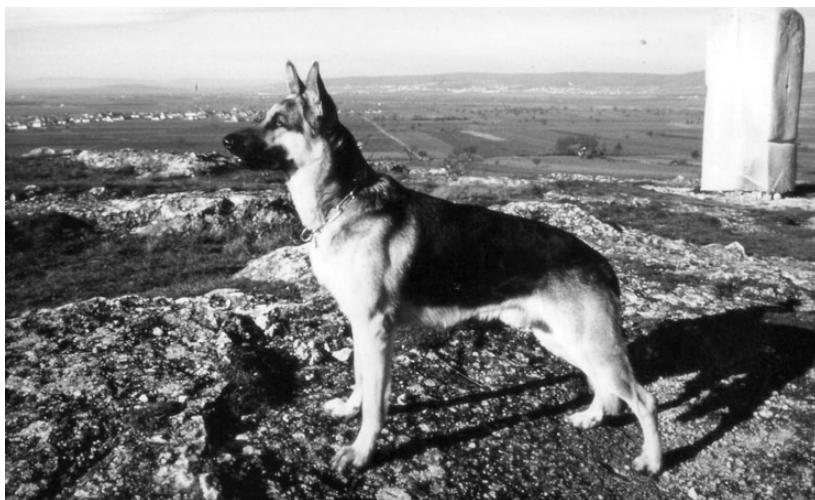
Ich ging im Wartraum hin und her. Was wird mit ihm geschehen? Ich stellte mir vor, Karin kommt mit dem Drahtkäfig aus der Tür, und das schwarze Bündel mit den matt glänzenden Augen hinter dem Gitter lebt. Ich wusste wohl, dass das nicht sein konnte. Wir waren uns ja einig, dass er eine Spritze bekommen soll, dass er nicht mehr leiden soll, wenn er sich nicht mehr aufrichten konnte, wenn er im Gehen einknickte, hinunter fiel, wenn er hinauf wollte, nicht mehr hinunter konnte, wenn er wie auch immer hinauf kam. Wenn er an *seinem* Kellerfenster weder nach vor noch nach hinten konnte. Wenn er nicht beißen konnte, was ihm schmeckte, wenn er nur schleckte und erbrach... Friedlich sollte er hinüber schlafen können, aber es wollte nicht sein. Eine Spritze würde nachhelfen und genauso friedlich, wie wir es ihm wünschten, würde er dann für immer schlafen.

Als Karin durch die Tür kam, blickte ich gebannt auf den Käfig. Er war leer. Ich erschrak, und Traurigkeit umklammerte mein Gemüt. Jetzt gibt es ihn tatsächlich nicht mehr. Niemand sage jetzt, es wäre ja nur ein Tier gewesen. Ein Tier übrigens, das zu uns kam, weil es ja gleich gegenüber bei einer Tochter von uns wohnte. Bei uns war ja meistens jemand da, der den Kater hinaus und herein lassen konnte.



Denise mit Cleo

Cleo lebte in Freundschaft mit dem Deutschen Schäferhund Dino, der ihn beschützte, als sie hier im Haus einzogen. Ein hallendes Stiegenhaus war Cleo nicht bekannt, und überall konnten Gefahren lauern. Also bellte uns Dino, der häufig bei uns weilte, wenn sein Freund ausgehen wollte. Dann ließ er den Kater unter seinem Bauch nach draußen gehen, wo er das Leben in der Gasse und in der endlos weiten Wildnis des Kasernengartens lebte, eines Restes ehemals feucht-sumpfiger Wiesen und Auen. Da sprang er in wilder Jagd pfeilschnell über den mit Stacheldraht bewehrten übermannshohen Maschendrahtzaun. Und wenn er herein wollte, rief er – für uns unhörbar – Dino, der sich sofort zur Tür stellte und bellte. Draußen empfing er dann Cleo, und wieder lief er unter Dinos Bauch nach Hause.



Dass Tiere nicht die Gesundheit gepachtet haben, ist nicht neu, aber was tun, wenn man nicht aus kann. Dino erlitt einmal – für uns aus heiterem Himmel – eine Darmverdrehung. Die Tochter spielte Rettung und fuhr mit ihm in die Tierklinik nach Bruck an der Leitha. Sofortige Operation, sie musste assistieren, während der Arzt, mit beiden Händen im Bauchraum ihres Hundes *während*, ein Blutbad *veranstaltete*. Sie fuhr mit dem frisch Operierten allein nach Hause, klingelte bei uns, damit wir ihr helfen, den singenden Hund hinein zu tragen. Voll gestopft und transportfähig gemacht mit Opium oder Morphinum, ließ er seine Stimme

erschallen. Makaberer Weise fiel mir die *Arie von toten Hund* ein, aber er überlebte, tags darauf von einer Eisenstädter Tierärztin am Fußboden in unserem Vorzimmer mit Infusionen versorgt und von uns allen umringt.

Als Dino alt, mühselig und verzweifelt wurde, und die erlösende Spritze erhalten hatte, befahl Cleo übermenschliche, also tierische Trauer, und er verlor sein Fell am ganzen Unter-, eigentlich Hinterkörper, als ob er die Hose verloren hätte. Da schritt Karin mit großer Zuwendung und liebevoller Geduld ein, und half ihm, sein seelisches Gleichgewicht wieder zu erlangen. Seine Bindung an sie war dadurch sehr stark geworden, und wenn sie irgendwo Schmerzen hatte oder unter etwas litt, setzte er die Heilwirkung des Katzenfells mit all seinen Kräfte ein, wärmte und tröstete sie. Natürlich erhob er auch seine Ansprüche, denn jeder, der Katzen kennen gelernt hat, weiß, dass sie letztendlich (fast) immer erreichen, was sie wollen. Sanft, aber bestimmt. So nach dem uralten Motto: Hunde haben Herren, Katzen Personal...

Eines der interessantesten Tiere, das bei uns *landete*, seit der Sohn in Graz die Berufsschule zu besuchen hatte, war seine Ratte Whisky. Ich würde sagen, ein *gern geselliger Einzelgänger* wie ihr Erzfeind, die Katze. Erzfeind? Auch das ist relativ. Wie die Katze einen Hund vom Sofa vertreiben kann, kann eine Ratte die Katze vertreiben, alles erlebt.



Dagmar mit Whisky

Zurück zur Whisky. Sie durfte schon in de Früh aus dem Käfig und sammelte täglich, was Kindern nur zum Nikolaus vorbehalten bleibt, nämlich versteckte Nüsse. Da gab es ein Laufen, Springen, Verstecken in Windeseile. Gemüse mochte sie auch, eine Gurken- oder Tomatenscheibe zum Beispiel. Sie deckte die Schnittflächen mit Zeitungspapier ab, tauschte es rechtzeitig aus und legte sie so in einen Luftzug, dass es trocken konnte. Nie ist ihr etwas schimmelig oder schlecht geworden. Zeitungspapier bekam sie stoßweise im Format 10x15cm und auch alte Tücher. Die brauchte das nachtaktive Tier, wenn es im Käfig bleiben musste, zum Bau von Schlössern und Burgen rund um die Käfigdrähte. Ich baute ihr ein Labyrinth aus Karton, dessen Deckel wir abheben konnten, um zu sehen wie sie es einrichtete. Schlafplatz, Klosett, verschiedene Vorratsplätze, die immer gewechselt wurden, alles da. Sie war, würde man menschlich gesehen meinen, eine sehr gute Hauswirtschafterin.

Manchmal ging ihr der Schelm mit ihr durch. Als sie sah, dass Karin Palatschinken backte, wollte sie unbedingt eine haben. Also betrachtete das Geschehen und sie näherte sich dem Stoß fertiger Fladen, zupfte sich den obersten, hielt ihn fest und drehte sich um ihre eigene Längsachse, dass er gut über ihren Rücken verteilt und fest von den Zähnen gehalten, in Richtung Käfig geschafft werden konnte. Sie sprang mit der Palatschinke hinauf ließ sie oben aus und verschwand in den Käfig. Von unten zog sie sie dann komplett in den Käfig hinein. Nach zwei Jahren verkrebste sie, denn sie war eine Laborratte. Sie wurde erlöst, doch der Abschied von ihr war nicht minder schwer.



Zu Redaktionsschluss steckte zwar Dagmars und Denisens Hund hin und wieder seine Schnauze herein, aber wir haben *unsere* Tiere nur mehr in Freiheit, im Winter mit Vogelfutter versorgt.